

Prisma

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerd Karpe

Astrologie statt lic. oec.

Robert Berger, der Personalchef, musterte den jungen Mann vor seinem Schreibtisch mit einem prüfenden Blick über den Rand seiner Hornbrille. «Herr Jung», begann er, «Sie haben in Ihrer Bewerbung einige höchst interessante Andeutungen zu Ihrer Person gemacht, ohne die Katze aus dem Sack zu lassen. Ich würde es begrüßen, wenn Sie in unserem persönlichen Gespräch jene eigenwillige Zurückhaltung aufgäben und die Karten offen auf den Tisch legten.»

Martin Jung nickte zustimmend.

«Darf ich davon ausgehen», fuhr der Personalchef fort, «dass Sie Wirtschaftswissenschaften studiert haben?»

«Nein.»

«Aber Sie haben als Betriebswirtschaftler gearbeitet?»

«Noch nie.»

«Wie sieht es mit Auslandserfahrung aus?»

«Leider Fehlanzeige.»

«Können Sie mir bitte erklären, warum Sie sich beworben haben, ohne die simpelsten Voraussetzungen zu erfüllen?»

«Eben darum», sagte Martin Jung und blickte dem Personalchef ohne jede Spur von Verlegenheit ins Gesicht: «Ungewöhnliche Umstände erfordern ungewöhnliche Fähigkeiten. Meine Stärken liegen woanders.»

«Lassen Sie sehen», erwiderte Berger. Die Ironie in seinen Worten war unüberhörbar.

«Allen Ernstes», sagte Martin Jung, «ich bin nicht hierhergekommen, um das herunterzubeten, was Sie schon hundertfach gehört haben. Ich zähle nicht zu den Leuten, die betriebswirtschaftliche Patentrezepte auf den Tisch legen, mit denen in der Praxis dann doch nichts anzufangen ist.»

«Das hört sich vielversprechend an», entgegnete sein Gegenüber offensichtlich belustigt.

Martin Jung fuhr aber ganz ernsthaft weiter: «Was haben denn die Fachleute der Firmenleitung bislang geraten?» fragte er.

«Erweiterung der Produktpalette zum Beispiel», sagte der Personalchef.

«Und natürlich Senkung der Lohnstückkosten durch Verlagerung der Produktion ins Ausland», fügte Martin Jung hinzu.

«Woher wissen Sie das?»

«Kunststück!» lachte Martin Jung. «Das ist doch die übliche Leier. Und was hat es gebracht, wenn ich fragen darf?»

«Nichts», sagte Berger. «Der Auftragsbe-

stand ist nach wie vor rückläufig. Die Gefahr, in die roten Zahlen abzurutschen, wächst bei sich fortsetzender Wirtschaftsflaute.»

«Da hilft nur eins», warf Martin Jung ein, «und das ist ein mentaler Innovationsschub.»

Berger zuckte merklich zusammen und zog die Augenbrauen in die Höhe.

«Ich möchte keine Zauberformeln von Ihnen hören, mein Lieber, sondern endlich erfahren, was Sie konkret zu bieten haben.»

«Das ist schnell gesagt», entgegnete der Gefragte. «Ich besitze ein Astrologie-Diplom, habe eine Reihe von Seminaren für Handliniendeutung erfolgreich absolviert und kenne mich bestens aus mit dem professionellen Kartenlegen.»

Der Personalchef schwieg sekundenlang und nahm langsam die Hornbrille ab: «Das hört sich nicht schlecht an», sagte er nachdenklich. «Wären Sie bereit, eine Probe Ihrer okkulten Fähigkeiten zu liefern?»

«Jederzeit.»

«Grossartig. Hier haben Sie meine Hand. Was sehen Sie?» Bei diesen Worten schob er seine geöffnete Linke über die Schreibtischplatte. Martin Jung beugte sich vor und blickte auf ein eng verzweigtes Netz von Handlinien.

«Sie werden verstehen, Herr Berger, dass ich Ihnen hier aus dem Stegreif keine Analyse erstellen kann», sagte Martin Jung, «das bedarf einer eingehenden Beschäftigung.»

«Aber vielleicht fällt Ihnen etwas auf?» erwiderte der Personalchef. «Gewissermassen eine Art Charakteristikum auf den ersten Blick.»

Martin Jung wandte sich erneut der vor ihm liegenden Handfläche zu: «Ihre Lebenslinie ist kräftig und klar. Die Kopflinie weist Sie als Intelligenzler aus, der es liebt, das nüchterne geschäftliche Kalkül dann und wann zu vernachlässigen und sich von einem starken emotionalen Impuls leiten zu lassen.»

«Nicht schlecht, Herr Jung», sagte Berger. «Wie ich sehe, sind Sie in der Lage, einen neuen Kurs zu steuern. Ich denke — Ihr Einverständnis vorausgesetzt — wir sollten die Gelegenheit nutzen und unverzüglich einen Vertrag aufsetzen.»

Als er in Martin Jungs Gesicht so etwas wie Zustimmung zu erkennen glaubte, drückte er auf die Sprechtafel und liess seine Sekretärin kommen.

PRISMA

Ausgaben

In einer Diskussion um Geld, Konsum und Abfall war zu hören: «Me git zvyt uus — und bi de Chlinigkeite gyzt me!» oh

Ansichtssache

Das *LTU-Magazin* schrieb über die Maya, welche von den Tolteken besiegt wurden und das Ritual des Menschenopfers einführten: «Welch ein Glück für die Fremdenverkehrs-Förderung, denn der Opferbrunnen ist eine Attraktion für die Touristen.» -te

Mein oder nichts!

Der Burgschauspieler Franz Morak über die Gagen in Wien: «Der grösste Fehler, den man machen kann: schlecht zu sein und zuwenig Geld dafür zu kriegen.» ks

Hauptsache teuer!

Der Kunsthändler Peter Nathan über Bilder-Werte: «Kaum ein Käufer, der sich in den letzten Jahren um Werke von Van Gogh, Renoir oder Picasso in den Auktionsälen mit Millionensummen schlug, hätte sich für diese Bilder interessiert, als diese noch einige tausend Dollar kosteten.» -kai

Jo mei!

Inserat im *Münchner Wochenblatt*: «Ehepaar, 38/42, sucht gleiches mit Sinn für Freiheit, Wandern, Theater. Es wollen sich nur Leute mit Niveau melden. Wir sind keine Bayern!» -te

Selbstschutz?

Schauspieler Rolf Zacher, exzentrischer Mime für Unterwelt-Typen, meinte in Bio's Talkshow: «Alle Schauspieler sind Narren, und ich bin froh, Narrenfreiheit zu geniessen.» k

I confess: I'm a Trödler!

Eine Studie der kalifornischen Softwarefirma SBT Accounting Systems entdeckte den «PC-Trödelfaktor»: Durch Warten auf Ergebnisse, Überprüfen der Ergebnisse, das Helfen der Kollegen sowie das Lernen der Software werden fast zwei Prozent des Bruttosozialproduktes in Form von Zeit am Computer vertrödelt.

rs